Redaktion
und Expedition
des „Botschafter"
befinden sich
in Berdjansk,
Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи
„Ботшафтеръ",
Бердянскъ.
Тавр. губ.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs
Jahr fürs Inland
mit Postversand 5 R.
Halbjährlich 3 Rbl.
Monatlich 50 Kop.,
fürs Ausland 6 Rbl.
Bei Adreßveränderung
sind 30 Kop.
und die alte Adresse
einzusenden.

Anzeigen vor dem
Text 20 Kop.,
nach dem Text 10 K.
für die 5-mal gesp.
Petitzeile oder deren
Raum.

№ 13. IX. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 14. (27.) Februar 1914.

Das Abonnement auf den
„Botschafter" 1914
wird weiter entgegengenommen.
Jahres-Abonnement 5 Rbl.
Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter".

Chortitza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Dawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Itschki, Taurien, S. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Drushkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Js. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.

Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter" abonniert werden.

Zur Lieferung von Original-
Wilstermarsch Vieh
zu mäßigen Preisen oder Nachweis gegen Provision empfehlen sich
Gebr. Pruter, Hofbesitzer, Wilster i/Holstein. 8r23

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische- und Augenkrankheiten
von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen
Zimmern. pg583
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.
Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Deutsches Krankenhaus
in Berdjansk
seit d. 15. Febr. 1913 eröffnet
Dr. Franz Dyck. 8t5049

Architekt Ingenieur
Otto Lantzky, pk150-49
vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.
Екатеринославъ, Крутогорная № 9.

Lichtheilanstalt
Dr. Alexander Herbilskij
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 14. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. Schnee.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 1jt30-19

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen. tr124

1t23 Zahnarzt
С. Л. СОТНИКЪ,
hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.
Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Донцова, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.
Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.
Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.
An Sonntagen nur morgens.
In dem Krankenhause „Esau und Waeber" empfange nicht mehr.

Ich war häufig unzufrieden mit mir selber, aber niemals unzufrieden mit Gott und der Welt: dies ist die erste Vorbedingung zu einem glücklichen Leben. W. H. Riehl.

Oberlicht.

Gnadenlohn.

Matthäi 20, 1—16.

Ein reicher Jüngling hatte vor dem Herrn gestanden mit der Frage: „Was soll ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben möge haben?" Als er aber des Herrn Forderung hört: „Verkaufe, was du hast und folge mir nach!" da scheint es ihm zu schwer, und betrübt schleicht er davon. Nun schwillt dem Petrus das Herz: „Da sind wir Jünger doch ganz andere Leute", denkt er, „wir haben ja alles verlassen, Haus und Hof, Nachen und Netz." Und rasch und ehrlich, wie er ist, immer das Herz auf der Zunge tragend, fährt er heraus mit der Frage: „Was wird uns dafür?" Wir verwundern uns wohl, daß der Herr, der doch sonst des Petrus nicht schonte, ihm nicht sofort einen scharfen Verweis erteilt. Aber nein, er erkennt willig die Opfer an, die seine treuen Nachfolger ihm gebracht, und verheißt ihnen einen hundertfältigen Lohn.

Ja, es gibt einen Lohn. Der Herr verheißt dem Abraham, er werde sein sehr großer Lohn sein. Mose wird gepriesen, weil er angesehen hat die Belohnung. Der Prophet verkündigt, der Herr werde kommen und sein Lohn mit ihm. Und nicht bloß im Alten Bunde ist von Lohn die Rede, auch im Neuen Testamente preist der Herr selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen, die um seinetwillen verfolgt werden, denn es soll ihnen im Himmel wohl belohnt werden. Ja, die Schrift bezeugt, wenn wir wirklich zum Herrn kommen wollen, so müssen wir nicht nur glauben, daß er sei, sondern auch, daß er der Vergelter sei. Und welch' herrliche, köstliche Verheißung gibt der Herr hier den Seinen! Eine Herrlichkeit und Seligkeit stellt er ihnen in Aussicht, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und die in keines Menschen Sinn gekommen ist. Und im festen Blick auf dies verheißene Erbe sind die Männer Gottes getrost und fröhlich hindurchgegangen durch allen Kampf und Streit, durch Kreuz und Trübsal der Erde, weil sie wußten, daß unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit schaffen wird Ja, schon „jetzt, in dieser Zeit" (Marc. 10, 30) nimmt die Erfüllung dieser Verheißung ihren fröhlichen und seligen Anfang. Wir kommen bei unserem Heiland und durch unseren Heiland nie und nimmer zu Schaden, sondern erhalten über Verdienst und wider Erwarten reichen Ersatz aus der Fülle seiner Gnade. Er ist nicht ein Herr, der umsonst für sich arbeiten ließe, sondern alles, was wir für ihn tun, auch den Becher kalten Wassers, womit wir um seinetwillen einen der Seinigen tränken, will er reichlich lohnen. Und wohl darf der Blick auf diesen Lohn uns stärken, wenn die Arbeit schwer ist, und uns erquicken, wenn des Tages Last und Hitze groß wird, wie alle Gottesstreiter einander zugerufen haben: „Wer hier ermüden will, der schaue auf das Ziel; da ist Freude."

Es gibt also einen Lohn; aber dieser Lohn ist ein Gnadenlohn. Darum warnt der Herr: „Viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein", und fügt das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge hinzu. Das war das Falsche in des Petrus Frage, daß ihr eine gewisse Lohnsucht zu Grunde lag. Fragt wohl der Gefangene, den man von seinen Ketten befreit und aus den Türen seines Kerkers an das Licht der Freiheit hinausführt: Was wird mir dafür? Nein, mit unaussprechlichem Dank nimmt er seine Befreiung an, und ein neues Leben geht ihm im Lichte der Freiheit auf. Was sind aber Ketten von Eisen und Kerkermauern von Stein gegen die Ketten, mit denen die Sünde ihre Diener bindet, und gegen die Kerkermauern, welche die Kinder des Todes umschließen? Aus dieser Gefangenschaft hat uns der Herr befreit und uns in das Licht und in die Freiheit seines Reichs erhoben. Unsere Errettung ist ganz allein sein Werk, und die Kraft, ihm nachzuwandeln, haben wir allein von ihm, und wenn er durch uns eine Strecke in seinem Weinberge bebauen läßt, so ist das wiederum eitel Gnade. Und ist es nun nicht überschwengliche Gnade, wenn er nach alle dem, was wir unterlassen und versäumt, gefehlt und gesündigt haben, uns unnützen Knechten

Feuilleton.

Wie es im Simmentale einmal Goldstücke regnete.

Von Ernst Schreiner.

(Fortsetzung.)

Nach dieser Unterredung herrschte Schweigen. Nur die Löffel klapperten und die Fliegen summten.

Öfter schlug der Churi nach einer Fliege, die sich auf den Schüsselrand gesetzt hatte. Das Schlagen steckte im stark in den Gliedern.

Aber schließlich, zu was anderem hat ein Bauernknecht außer der Arbeit seine riesigen Fäustel Schöntun ist nicht dem Churi seine Sach', wie dem Fritz, der nun, wie das Milchmeer seichter zu werden beginnt, dem Märteli möglichst unbemerkt die besten Brocken zurudert. Das Märteli hat in der Scheune Heu aufgesteckt, da bekommt man leicht einen roten Kopf. Es hat ihn auch jetzt noch, aber das fällt niemandem auf. Nach dem Essen spricht die Jungmagd das Gebet.

„Was wir nun gegessen haben,
Von den guten Gottesgaben,
Soll uns Leib und Seel erfreu'n,
So wir mögen dankbar sein.
Behüt' uns Maria mit deinem G'leit.
Steh' uns St. Michael zur Seit'.
Amen."

Zu den guten Gottesgaben rechnen die Menschen verschiedenes. Die Bäuerin rechnet dazu das Kalb, das die Bleß heute Nacht geworfen hat. Der Bauer das gute Heuwetter. Das Märteli den Fritz und der Churi einstweilen die Gelegenheit, daß er mitdarf in den Ochsenverkauf.

Das Heu von der unteren Wiese hatten die braven Öchslein glücklich nach Hause gebracht. Verzehren sollten sie es nicht mehr, denn der verhängnisvolle Samstag war angebrochen, an dem sie den Weg alles Fleisches gehen sollten.

Der Wäldi war noch einmal hinausgegangen aufs Feld. Es war die Roggenblüte nun und der Sommerwind schaukelte und bog die Halme, daß das schönste Wellenspiel entstand. Da und dort hatte schon eine Ackerschnalle den brennenden Scharlach angezogen, während die blauen Kornblumen noch wartend in den Knospen steckten.

Der Zaunbruchbauer ging den Rain entlang, der sich sanft an das gewaltige Gebirge anlehnte. Mit der Hand strich er durchs grüne, nickende Korn, daß die Ähren wieder zwischen den Fingern hinausglitten.

„Wenn's keinen Hagelschlag tut, so wird's recht," murmelte er so vor sich hin. „Das Heu ist ausgezeichnet, der Klee fett. Just wie die Öchslein. 1600 Franken ist nicht zu viel. Wenn man's nicht so nötig hätte, das kugelige Geld, dann freilich Aber so—liegt noch der Steuerzettel da und die Brandversicherung und der Viehdoktor. 's wird halt sein müssen."

Hinauf zu den Bergen sah er. Die standen in königlicher Jugend. Ein starker Duft von Enzian und Thymian zog die Halden hernieder.

Droben vom Wegkreuz sausten mit einmal einige Steine hernieder und in den Kleeacker hinein. Wie der Zaunbruchbauer hinaufsieht, sieht er ein paar weiße Ameisen krabbeln dort. Das sind Touristen. „Wenn sie sonst nichts können, als dem Bauer die Äcker versteinen," murmelte er unmutig. „Das übermütige Stadtweibervolk sollte man zum Steinlesen kommandieren dürfen."

Als Wäldi nach Hause kam, hatte Churi, der Knecht, schon die Ochsen geputzt und gestriegelt, daß es ein Staat war. Die Bäuerin stand neben dem Vieh. Gerade wie wenn zwei Buben in die Fremde ziehen sollten, so war ihr zu Mut. Sie hatte ja den Hans und den Heini großgezogen. Und das Großziehen ist auch bei Kindern die Hauptsache, denkt sie. Darum legt sie ihre Arme um den Hals der Tiere und redet noch einmal freundlich mit ihnen. Dabei standen ihr wirklich die hellen Tränen in den Augen. Darob schämte sie sich nicht. Eine halbe Stunde später waren sie marschbereit. Die Bäuerin kann nicht anders, sie muß noch einmal das Kreuz schlagen über den lieben Tierlein. Und am liebsten hätte sie wohl gesagt: „Behüt' euch Gott der Herr!"

Derweil nun der Zaunbruchbauer mit dem Knecht abtrieb und die Bäuerin mit der Schürze sich über die Augen fuhr, waren die Jungmagd und der Fritz mit Häckselschneiden beschäftigt in der Scheune.

Mit dem Fritz schaffte das Märteli am liebsten. Da ging es flink von der Hand und flink vom Mund. Denn mit dem Fritz konnte man auch etwas Vernünftiges reden. Heute aber waren sie beide kleinlaut. Denn der Fritz hatte dem Märteli eben vorgerechnet, wie viel bare Franken man in der Hand haben muß, wenn man einen Hausstand gründen will, was da allein nur die Betten kosten und die einfachsten Möbel.

„So kommen wir halt nie zusammen, Fritz."

„Warum bist gleich so verzagt, Maidli? Wir müssen halt sparen, tüchtig sparen."

„'s ist aber auch allweg zu dumm verteilt auf der Welt. Warum muß denn der eine alles und der andere gar nichts haben?"

„Das verstehst halt nicht, Märteli. Das ist wegen der Weltordnung."

„Wenn ich's gemacht hätt', so hätten sie alle gleich viel."

„So bist du halt gescheiter wie unser Herrgott."

„Ach was, das nicht, freilich nicht, aber wenn man so gar arm ist. Das Herz will mir's schier abdrücken, wenn ich dir so gar nichts bringen kann."

„Aber, Märteli, wie kannst nur so sündhaft reden," sagt er nun lachend. „Hast nicht ein Herz voll Lieb und zwei starke Arm' und einen gesunden Leib? Schau, das ist doch's allerbest'. Nein, nein, so bist mir grad' recht. Wie's Blümli am Fels, frisch und schön, arm und stolz, schau, darum hab' ich dich lieb."

„Wenn's nicht anders kommt nachher! Im Traumbüchlein steht, das, was die Männer vorher sagen, ist gerade das Gegenteil von dem, was sie nachher tun."

„So liest du im Traumbüchlein?"

„So hie und da."

„Und was steht denn da drinn."

„Daß wir noch einmal ein unverhofftes Glück vom Himmel her bekämen und daß wir ein schönes, hohes Alter erreichen und viele Freunde."

(Fortsetzung folgt.)

und großen Schuldnern um seines lieben Sohnes willen noch einen Lohn schenken will? — Darum ist denn aber auch das Verhalten jener so empörend, die scheel auf ihre Mitknechte sehen und wider den Hausvater murren, daß er so gütig ist. Und wie gibt es leider noch immer so manche Christen, die ihren Christenstand als ein wertvolles Opfer ansehen, das sie dem Herrn bringen, und sich nicht als die Empfangenden, sondern als die Gebenden und Leistenden ansehen. Bei jeder Arbeit, die sie für den Herrn tun, haben sie ein Gefühl davon, welche Mühe sie sich doch für den Herrn geben; bei jeder Welt- und Selbstverleugnung, zu der sie sich entschließen, fühlen sie die Entbehrung lebhaft und bilden sich etwas darauf ein. Sie denken nicht daran, wie wenig das ist, was sie tun können, und wie herrlich dagegen der Christenstand in sich selber ist. Ihnen ist ihr Christenstand nicht ein sanftes Joch und eine leichte Last, sondern ein saures Brot, ein mühseliges Tragen von des Tages Last und Hitze, das sie ihrem Herrn im Himmel immer wieder vorrechnen und vorhalten. Dagegen hatten die Arbeiter der 9. und 11. Stunde nur das eine Gefühl: Wie froh sind wir, daß wir noch angenommen sind! Das ist der rechte Christen- und Kindessinn, daß wir bei allem, was wir für den Herrn tun, entbehren, leiden, nur immer von dem Gedanken beseelt sind: Wie froh dürfen wir doch sein, daß der Heiland uns vom Markt des Weltverderbens und der Weltmüßigkeit weggenommen und uns einen Platz angewiesen hat in seinem Reich! Wie gering ist doch alles, was wir für ihn arbeiten und verlassen gegenüber der Ehre und Seligkeit, ein begnadigtes Gotteskind zu sein, die Gewißheit der Sündenvergebung und den Frieden Gottes im Herzen zu haben. Da ist alles Arbeiten und Leiden nicht mehr ein saures Müssen, sondern ein seliges Dürfen, nicht eine Last, sondern eine Gnade, ein Joch, dem die Schwere genommen ist durch das innige Nahesein des Herrn und durch den Ausblick auf das selige Ziel, auf die über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden. So stelle denn der Herr auch uns auf den Boden der freien Gnade und mache uns aus gesetzlichen Muß-Christen zu fröhlichen evangelischen Darf-Christen, die nicht das Verlangen nach Lohn zur Arbeit treibt, sondern die Liebe zu unserem gütigen Herrn und der Dank für seine empfangene Gnade, die nicht fragen: „Was wird uns dafür?", sondern auf des Herrn Verheißung hin festiglich vertrauen: Was recht ist, wird mir werden, ja überschwenglich über Bitten und Verstehen.

Vaterländisches.

Reichsrat.

— 7. Februar. Unter dem Vorsitz Golubjews erledigte der Reichsrat gestern einen Teil der noch übriggebliebenen Korrekturen zu verschiedenen Punkten der Trunksuchtsvorlage. Die vom Grafen Witte in Vorschlag gebrachte Preisliste für Kronsschnaps und Kronsspiritus wurde fast ohne Debatten angenommen. Der Vorschlag sieht vor, daß ein Wedro gereinigten Branntweins (Stärke 37 Grad) 7 bis 8 Rbl. 40 Kop. kosten kann, Tischschnaps 8 bis 12 Rbl. pro Wedro und Spiritus etwa 17¹/₂ bis 22¹/₄ Kop. pro Grad. Hierauf lehnte der Reichsrat den 20. Punkt der Vorlage ab, der in Vorschlag brachte, daß auf den Etiketten darauf hingewiesen wird, daß der Schnaps schädlich ist. Gurko meinte hinsichtlich dieses Vorschlags, daß es an der Zeit sei, auf gesetzlichem Wege festzustellen, daß der Schnaps schädlich ist; ihm entgegnete der Regierungsvertreter Nowizkij, daß es ein Nonsens sei, den Schnaps, den der Staat verkauft, als einen schädlichen Artikel offiziell zu brandmarken. Den 28. Punkt der Vorlage, der die Polizei verpflichtet, darüber zu wachen, daß der Schnapsverkauf gesetzlich gehandhabt wird, nahm das hohe Haus an.

— 8. Februar. Unter dem Vorsitz des Wirkl. Geheimrats Golubjew wurde die artikelweise Lesung der Trunksuchtsvorlage fortgesetzt. Der Antrag Gurkos, den 572 Punkt des Akzisereglements, der Gratifikationen für die Monopolbudenverkäufer vorsieht, zu streichen, wurde abgelehnt. Angenommen wurde ein Amendement, daß das Strafverfahren gegen Leute regelt, die in trunkenem Zustand öffentliche Lokale besuchen, die Betrunkene nicht rechtzeitig vor möglichen Unfällen schützen und die ungesetzmäßigen Handel mit Alkohol treiben oder Brot und Mobilien gegen Alkohol eintauschen. Der Artikel 127, der das Strafmaß für Restaurateure festsetzt, die ihre betrunkenen Käufer nicht vor Unfällen schützen, wurde ebenfalls akzeptiert. Lebhafte Debatten entstanden bei den Beratungen über den 14. und 15. Subparagraphen des 51. Punktes: diese Paragraphen nennen das Strafmaß für Leute, die heimlichen Handel mit starken Getränken treiben. Koni verwies darauf, daß es juridisch unnormal sei, den heimlichen Handel gleichzeitig durch zwei Strafverwahren zu verfolgen, wie das die Reichsduma in ihrer Vorlage wünschte: durch Geld- und Freiheitsstrafen. Markow widersprach seinem Vorredner und nannte als Beispiel dafür, daß die russische Gesetzgebung doppelte Strafen kennt, einige Strafverfahren in Presseangelegenheiten, wo Geld- und Freiheitsstrafen gleichzeitig in Erscheinung treten können. Schließlich nahm der Reichsrat, nachdem sich noch eine Reihe von Rednern geäußert hatte, das doppelte Strafverfahren an. Auch der 30. Punkt, der für Monopolbudenverkäufer, die Schnaps in ungestempelten und unversiegelten Gefäßen verkaufen, eine Freiheitsstrafe bis zu 8 Monaten in Aussicht stellt, wurde auf Antrag v. Cramers, Taganzews und Konis angenommen. Schließlich nahm der Reichsrat die einzelnen Teile der Trunksuchtsvorlage in ihrer Gesamtheit mit allen im Laufe der Zeit erwähnten Korrekturen an. Somit hat der Reichsrat diese große Arbeit gestern beendet. Drei Monate nach ihrer Bestätigung und Veröffentlichung wird die Vorlage rechtskräftig und kommt in praktische Anwendung. — Die nächste Sitzung findet am 12. Februar statt.

Reichsduma.

— 7. Februar. Es präsidierte Warun-Sekret. In erster Ordnung äußerte sich eine Reihe von Rednern zur Stepanowka-Interpellation (zwangsweise Aussiedelung einiger Bauern des Dorfes Stepanowka durch Beamte der Bauernagrarbank). Gladysch prophezeite, daß sich ähnliches wiederholen würde, wenn nicht rechtzeitig eingeschritten wird; der Vorfall wecke Erbitterung unter den Bauern. Kerenskij entwarf ein Bild der Vorgänge von Stepanowka; sie seien bezeichnend für die Willkür, die heute in unserer Innenpolitik herrscht; die betreffende Bank aber komme dem Adel stets entgegen; nur die Bauernschaft bedrücke sie. Markow 2 mahnte zur Ruhe und Sachlichkeit, war aber der Ansicht, daß die Aff re durchaus untersucht werden müsse und versprach, daß auch die Rechten für eine Annahme der Interpellation stimmen würden.

— Am 6. Februar hat im Marienpalais eine Sitzung der Einigungskommission stattgefunden, die dem Projekt einer Reform der Städteordnung im Zartum Polen gewidmet war. Nachdem Stischinskij die anwesenden Reichsdumadeputierten aufgefordert hatte, einem alten Usus gemäß ein Reichsratsmitglied, und zwar Durnowo, zum Vorsitzenden zu wählen, und nachdem die Dumadeputierten diese Aufforderung schweigend zur Kenntnis genommen hatten, wählten die Reichsratsmitglieder Durnowo, die Reichsdumamitglieder Chomjakow zum Vorsitzenden. Die Situation war peinlich. Erst der Verzicht Chomjakows sicherte Durnowo den Platz des Vorsitzenden. Darauf begannen die Debatten. In den Nebenfragen kam man bald zu einer Einigung, die Hauptfrage, die polnische Sprache betreffend, ist jedoch unentschieden geblieben.

— Die Wehrpflichtsbehörden haben aus dem Ministerium des Innern die Mitteilung erhalten, daß den Studierenden der Wehrpflichtstermin prolongiert werden dürfe bis zum 27. resp. 28. Lebensjahr, und zwar in der Weise, daß Studierende der Medizin (aller Universitäten), dann Studenten der Technologischen Institute und der Moskauer Technischen Schule einen Aufschub bis zum 28. Jahr erhalten, dagegen die Studenten aller anderen Hochschulen und der anderen Fakultäten der Universitäten — bis zum vollendeten 27. Jahr. Diesen Aufschub dürfen die Wehrpflichtsbehörden bewilligen, ohne daß der Minister des Innern in jedem Fall um seine Zustimmung zu befragen ist.

— Die Entwürfe der neuen Briefmarken sind der Hauptverwaltung der Posten vorgestellt worden. Die von Künstlerhand entworfenen Marken haben die Größe der Jubiläumsmarken und sind mit Bildern historischer Gebäude und Denkmäler und einer allegorischen Gestalt, die Rußland darstellt, geschmückt. Die neuen Marken werden frühestens im Juni zur Ausgabe gelangen, wenn bis dahin die Vorräte an Marken alten Musters verbraucht sein sollten.

Ausländisches.

Deutschland.

— Dem Reichstag ist ein Entwurf eines Gesetzes gegen die Gefährdung der Jugend durch Zurschaustellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen zugegangen. Er bestimmt, daß die Gewerbeordnung folgenden § 43a erhält: „Schriften, Abbildungen oder Darstellungen dürfen in Schaufenstern, in Auslagen innerhalb der Verkaufsräume oder an öffentlichen Orten nicht derart zur Schau gestellt werden, daß die Zurschaustellung geeignet ist, Aergernis wegen sittlicher Gefährdung der Jugend zu geben."

Der vorliegende Entwurf will der weiteren Verbreitung der die Jugend sittlich gefährdenden Schriften, Abbildungen und Darstellungen insoweit entgegentreten, als dies unter Wahrung der Freiheit der Presse, der Kunst und Wissenschaft, sowie der Freiheit jedes erwachsenen Menschen, sich seinen Lesestoff nach Belieben auszuwählen, im Rahmen der Gewerbeordnung möglich erscheint. Die Vertriebsstätten jugendgefährdender Darbietungen sind nach den angestellten Erhebungen hauptsächlich Antiquariate, Papiergeschäfte, Zigarrenläden und Friseurgeschäfte. Die natürliche Folge der Unterdrückung der Reklame wird eine Verminderung der Kauf- und Schaulust der Jugend und damit ein Rückgang in der Herstellung und im Vertrieb der Schundliteratur werden. Unter das Verbot fallen Ansichtspostkarten, Lichtbilder, Schallplatten mit Text, die Reklamebilder der Kinos, die Projektionsbilder an der Straße, die Ausstellung von Bildern und Figuren in Schaubuden auf Volksbelustigungsplätzen, unter der Voraussetzung, daß diese Zurschaustellung derart erfolgt, daß sie geeignet ist, Aergernis wegen sittlicher Gefährdung der Jugend zu geben.

Neuwied. Die albanische Deputation, im Bestande von 17 Mitgliedern, ist hier eingetroffen. Im Saale des Schlosses stellte Essad Pascha die Mitglieder der Deputation dem Hofmarschall vor. Sodann erschienen Prinz Wilhelm nebst Gemahlin und die anderen Prinzen und Prinzessinnen zu Wied im Saal. Auf die Begrüßung des Prinzen Wilhelm antwortete Essad Pascha mit einer längeren Ansprache in albanischer Sprache, die er mit dem Rufe schloß: Es lebe Se. Majestät der König von Albanien!

Der Prinz wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß er erst nach mehrmonatlichen Erwägungen sich zur Annahme des albanischen Thrones habe entschließen können. Jetzt aber werde er mit ganzem Herzen dem Lande angehören und demselben alle seine Kräfte widmen, wobei er hoffe, in allen Albanern eifrige und treue Mitarbeiter an der Organisierung und weiteren Entwicklung des Staates zu finden. Im Palais fand ein Diner statt, an welchem 42 Personen teilnahmen.

Frankreich.

Paris. Deputiertenkammer. Die Beratung der Interpellation über den Gesundheitszustand in der Armee wird fortgesetzt. Der Gehilfe des Kriegsministers erklärt, daß die Erkrankungshäufigkeit und die Sterblichkeit durch klimatische Bedingungen hervorgerufen wurden, die sanitären Bedingungen in den Kasernen seien erheblich besser geworden.

Die Ereignisse der letzten Monate haben die mit der Einberufung der Zwanzigjährigen in Zusammenhang stehenden Befürchtungen nicht gerechtfertigt. Der Gehilfe des Kriegsministers erblickt darin einen Feldzug gegen die im Interesse der Landesverteidigung getroffene Maßnahme. Das Zentrum und die Rechte nahmen diese Erklärung mit Beifall auf.

Türkei.

Konstantinopel. Die Behörden in den Dardanellen setzten die Konsuln davon in Kenntnis, daß der Kanal zwischen Kule-Sultanie und Haguslar auf 1200 Meter Breite erweitert wurde und Schiffen die Durchfahrt in beiden Richtungen gestattet wird, und zwar für aus dem Archipel kommende Schiffe in der Zeit von Sonnenaufgang bis 4 Uhr, für aus dem Marmarameer kommende Schiffe aber bis 5 Uhr abends. Das Herausfischen von Minen wird fortgesetzt.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 9. Februar. Heute fand in der Kirche des Anitschkowpalais die Trauung der Prinzessin Irina Alexandrowna mit dem Fürsten Jussupow, Grafen Sumarokow-Elston statt. Anwesend waren Se. Maj. der Kaiser, Ihre Majestäten die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna, die erlauchten Töchter des Kaiserpaares und die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses. Abends reisten die Neuvermählten ins Ausland ab.

— Das 50-jährige Jubiläum des pädagogischen Museums der Militär-Lehranstalten ist festlich begangen worden. Nach dem Gottesdienst fand ein Festaktus statt, auf welchem ein Reskript des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch an den Direktor des Museums Generalleutnant Makschejew verlesen wurde. An die Festreden schloß sich der Empfang von 147 Deputationen aus Petersburg und der Provinz. Sehr groß war auch die Zahl der eingetroffenen Glückwunschtelegramme.

Odessa. Den Inspektoren der Volksschulen wird in einem Zirkular nahegelegt, den Bücherbestand der Schulbibliotheken und Lesehallen, insonderheit die von der Religion und russischen Nationalität handelnden Schriften einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Jekaterinoslaw. Sonntag, den 9. Februar abends fand in dem hiesigen Schulsaale der Mennoniten ein kleines Schulfest statt. Die Schüler der Schule sangen und deklamierten vortrefflich. Die Beteiligung seitens der örtlichen Gemeinde war eine sehr rege. Den kleinen Sängern und Darstellern wurde reicher Applaus und zum Schluß ein süßes Mäulchen. Lehrer Klassen, die Lehrerin P. Ossipenko und der Gesanglehrer J. Toews ernteten reichen Dank für die viele mit den Vorbereitungen für diesen Abend gehabte Mühe und Arbeit.

Alexandrowsk. Eisenbahn Saratow-Alexandrowsk. Die Kommission für neue Eisenbahnen hat die Magistrale Ssaratow-Alexandrowsk auf den zweiten Platz gestellt. Die Jekaterinoslawer Semstwo bittet, diese Linie in erster Reihe zu behandeln, zumal die Moskauer Kaufmanns- und die Moskauer-Internationale- sowie die Russisch-Asiatische Bank das ganze notwendige Kapital für den Bau dieser Magistrale aufbringen wollen. — Seitens der Interessenten wird nun energisch in dieser Hinsicht gearbeitet.

Nowo-Chortitza, den 15. Februar. Die Wege sind jetzt fast unpassierbar, großer Kot, Schnee ganz weg, Frost wenig. Gestern Abend war hier eine Vorstellung im Schulhause. Vier Stückchen wurden zum besten gegeben: „Die Lügnerin," [illegible], „О вредѣ табаку" und „Singvögelchen". Es machte sich sehr fein. Es war dieses das erste Mal, daß solche Vorstellung in unserer Mitte gegeben wird. Unsere Jugend machte es meisterhaft und wir bitten um mehr solch angenehme Überraschungen.

Einer aus dem Zuschauerraum.

Pretoria, Orenburg. Am 2. und 3. Januar l. J. hielten die Lehrer der hiesigen Zentralschule eine Reihe von „Vorträgen für Lehrer," vor über 20 Zuhörern. Aus dem Inhalt:

1) H. Bjeloserow, A. W. „Die Hauptströmungen in der russ. Literatur des 19. Jahrhunderts (Pseudo-Klassizismus, Sentimentalismus, Romantismus, Realismus)." — „Das Zeichnen nach der amerikan. Methode."

2) H. Fröse, F. F. „Hauptprobleme der vergleichenden Völkerkunde (Anfänge und Urformen der menschlichen Gesellschaft und Wirtschaft, der stoffliche Kulturbesitz, der geistige Kulturbesitz)."

3) H. Lehn, F. F. „Paulus (als Mensch, Pharisäer, Nachfolger Christi, Missionar)."

4) H. Pankratjew, W. N. „Aus der Methodik der Arithmetik (die Zahl vom Standpunkte der Logik und der Psychologie, Entstehung des Zahlbegriffs aus konkreter Anschauung (Lay), Fragen des arithm. Unterrichts vom Standpunkte der experiment. Didaktik)."

Von den Zuhörern hielten abends folgende Herren Vorträge: Lehrer J. Kliewer über den „Märs," Lehrer J. Matthies über „die amerikanische Methode des Schreiblesenunterrichts." An die Abendvorträge schlossen sich dann Debatten an. — Hoffentlich haben sämtliche Vorträge angeregt zum Fortarbeiten (Selbstbildung) auf den Gebieten des allgem. und spez. pädag. Wissens. Der Lehrer, der nicht lernt, darf auch nicht lehren!

F.

Dmitrijewka. Gestern, den 2. Februar abends wurde es draußen plötzlich hell, alsob der neue Tag anbräche. Doch rötete sich der Himmel nicht im Osten, sondern im Nordwesten. Als wir nun hinaussahen, merkten wir sogleich, daß das Feuer in Arkadak bedeute. Die hölzerne zweistöckige Mühle Dawidows ist niedergebrannt. — Das Wetter ist hier auf Arkadak außergewöhnlich schön. Vom 20. Januar bis jetzt haben wir fast ununterbrochen Tauwetter gehabt. Die Äcker sahen schon ganz schwarz aus und es schien, als müsse es Frühling geben. — In № 6 des „Botschafter" sagt der Artikelschreiber, daß wir nicht viel Unannehmlichkeiten der „anderen" wegen gehabt haben und daß der Pachtkontrakt nicht hätte aufgehoben werden können, wenn „wir" die Pacht rechtzeitig eingezahlt hätten. Wohl, lieber Leser! Aber ob die Mutterkolonie denselben aufgehoben hätte, wenn jeder selbst seinen Anteil bewirtschaftet hätte? Daß der Narotschnyj sehr höflich gebeten hat, zu unterschreiben, habe ich hier noch von keinem gehört. Doch mag er ja die Person angesehen haben.

pp.

Morosowo. Bei uns kranken schon längere Zeit die Kinder an Scharlach. Beim Lehrer sind zwei Kinder gestorben. Die Schule ist wegen der Krankheit auf Vorschrift des Arztes schon einen Monat geschlossen, so daß die Kleinen zu Hause ganz übermütig werden. Einen Anfang mit einer Bibliothek hat die Jugend bei uns gemacht. Möchten doch immer mehr dem guten Werke beitreten und es stärken helfen.

N.

Tiflis. Zwischen den Stationen Achtala und Kopat der Karsbahn überfiel eine Räuberbande einen Passagierzug; die Banditen beraubten die Passagiere, ermordeten den Oberst Bogomolow und verwundeten einen Passagier, sprangen dann vom Zug ab und entkamen.

Baku. In Tscherny Gorodok brennen die Naftareservoire der Fabrik „Bakunit." Durch Einäscherung der Fabrik ist ein Schaden von über 100,000 Rbl. entstanden.

Aus den Gemeinden — für die Gemeinden.

Am Jungbronn.

(Fortsetzung)

Das Allerheiligste im Heiligtum.

Zur Heirat gehört der gleiche Glaube.

Welchen Teil hat ein Gläubiger mit dem Ungläubigen? Vergl. 2 Kor. 6, 14—18. Jedes Gotteskind, das sich mit einem Weltkinde verbindet, belastet sein Gewissen und zerstört das Glück seines Lebens. Ich bin nach dem Worte Gottes der Überzeugung, daß durchaus keine eheliche Verbindung von einem bekehrten und einem unbekehrten Menschen eingegangen werden sollte. (Verg. noch II. Chr. 20, 35—37.) Um nun zu einer richtigen Ansicht über diese wichtige Sache zu gelangen, ist es vor allem notwendig, daß man sich einen klaren Begriff macht von dem, was unter dem Worte Bekehrung zu verstehen ist, und welches die Früchte sind, die dieser inneren gründlichen Umwandlung folgen müssen.

Was ist bekehren, oder was enthält der Begriff Bekehrung?

„Nach den Grundsprachen zeigt es eine räumliche Bewegung an, wo ein Mensch von einem Ort zum andern wieder umkehrt. Figürlich ist es eine treffende Bezeichnung der totalen Herzensveränderung im Menschen, wo der Wille eine ganz entgegengesetzte Richtung nimmt, von der Sünde sich ab- und Gott zuwendet; zum Unterschied von einer bloß äußerlichen mangelhaften Sittenänderung. Es gehört dazu im Einzelnen: aus dem Gesetz Gottes die angeborene Blindheit und innerliche Bosheit und die daher verdiente Strafe erkennen, darüber herzlich Reue und Leid haben; durchs Evangelium sich wieder aufrichten und sich der Gnade Gottes und Vergebung der Sünden, in Christo verheißen, trösten, daneben sein Leben ernstlich bessern und rechtschaffene Früchte bringen. Vom falschen, (Psl. 119, 29.) krummen, (Psl., 125, 5). Wege, der nicht gut (Ephs. 6—5, 2.) zum Weg des Lebens (Jeremia 21, 8. Joh. 14, 6. Apstg. 16, 17) sich wenden." (Büchners Handkonkordanz.)

Die Bekehrung ist kurz ausgedrückt: eine aufrichtige und vollständige Hinkehr des Herzens zu Gott, in der Annahme des von ihm gebotenen Heils und der klar bewußten Übergabe des Willens und Lebens an ihn. (Mit der äußerlichen Form der Taufe, ob diese im Fluß oder in der Kirche vollzogen wurde, hat sie nichts zu tun; diese zum Maßstab nehmen, ist schriftwidrig.) „Die Bekehrung ist eine Wirkung des heiligen Geistes, und die unmittelbare Folge seines Wohnens in dem Gläubigen ist eine geistliche, wahrhafte und eigentliche Vereinigung des Menschen mit Christo, eine Verbindung, von der die Ehe ein äußeres Bild und Symbol ist. (Ephs. 5, 22—23.)

So heißt es denn von dem Gläubigen ausdrücklich, daß er mit dem auferstandenen Herrn vermählt sei (Röm. 7, 4, Engl. Übers.), und es ist dies nicht etwa eine bloße Redensart. Die Wirklichkeit einer so innigen Verbindung wird uns vielmehr auf alle Weise dargestellt und eingeprägt durch andre gleich deutliche Bilder, wie z. B. die Einheit des Hauptes mit den Gliedern (Röm. 12, 4. 5; 1. Kor. 10, 17; 12, 12—27; Ephs. 1, 22—23; 4, 4. 12. 15. 16. 23—30; Kol. 1, 18. 24; 2, 10) und des Weinstocks mit den Reben (Joh. 15, 1—8). Wisset ihr nicht, heißt es (1. Kor. 6), daß eure Leiber Christi Glieder sind? Und wer dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm.

In diesem Sinne allein sind die Ausdrücke zu erklären: In Christo — in ihm — in welchem u. s. w., wie sie häufig im Neuen Testament vorkommen, um das Verhältnis der Gläubigen zu dem Herrn in seiner wunderbaren Nähe und Innigkeit zu bezeichnen.

In diesem Sinne weist der Apostel Paulus, wenn es sich um die Wiederverheiratung christlicher Witwen handelt, solche gewöhnlich auf ihre bestehende Verbindung mit dem Herrn hin, wenn er sagt: Eine Witwe ist frei, sich zu verheiraten, welchem sie will, allein, daß es in dem Herrn geschehe. (1 Kor. 7, 39). Und es leidet kaum einen Zweifel, daß es auch auf die Ehe hindeutet in der Mahnung: „Ziehet nicht am fremden Joche mit den Ungläubigen", und bei der wichtigen Unterweisung, die auf diese Worte folgt (2 Kor. 6, 14—18). Eine Ehe in dem Herrn ist demnach allein zulässig für Kinder Gottes, was der Apostel Petrus ebenfalls voraussetzt, wenn er sagt, daß die Männer im Umgange mit ihren Frauen daran denken sollen, daß sie Miterben sind der Gnade des Lebens. (1 P. 3, 7.)

(Fortsetzung folgt.)

Forsteiangelegenheiten.

I. Die neue Kaserne in Sibirien.

Im Dezember v. J. kam eine Zuschrift der Behörde, daß der Ministerrat beschlossen habe, die Einrichtung einer Kaserne in Sibirien — bei Jßil-Kul — unverzüglich in Angriff zu nehmen. Da die Abgeordnetenversammlung schon im Jahre 1912 den Bau einer Kaserne in Sibirien beschlossen hatte, so wurde zum 30. Dezember v. J. die Ausschußkommission einberufen, um über die Einrichtung dieser Kaserne bei Jßil-Kul (Исиль Куль) zu beraten. — Der Ausschuß beauftragte den Bevollmächtigten, in Begleitung eines der drei Oberschulzen — (von Chortiza, Gnadenfeld und Halbstadt) — die zum Ausschuß gehören — nach Sibirien zu fahren, um dort an Ort und Stelle die Sache weiter zu fördern. Durch das Los wurde der Oberschulz von Halbstadt, D. Dück, als Begleiter des Bevollmächtigten bestimmt.

Am 10. Jan. d. J. fuhren wir ab nach Sibirien. In Omsk wurden wir sehr freundlich von dem Verwalter der Reichsdomänen, Herrn „Барышевцевъ", empfangen. Er begrüßte uns als die Vertreter der ihm sehr sympathischen Mennoniten, die er schon als bedeutende Kulturträger und fleißige Ackerbauer habe kennen gelernt. Eine Forstei mit einem Kommando von Mennoniten bald in seiner Nähe zu haben, war ihm besonders angenehm und mit väterlichen Wohlwollen würde er sich der Jünglinge annehmen und bestimmt erwarte er auch von unserer Gemeinschaft, daß ihr guter Einfluß auch bis auf die Forstei reichen werde u. s. w. Möchte Gott geben, daß man sich in uns und in den Kommandos, die dort dienen werden, nicht täuschen möchte. Er versprach uns in jeder Beziehung behilflich zu sein, damit der von der Regierung bestimmte Bau zweckentsprechend und nicht zu teuer für uns würde. — Nachdem alles Sachliche besprochen war, wurde beschlossen, den nächsten Tag nach der Station Jßil-Kul zu fahren, um dort im Beisein des Waldrevisors und des Försters der Forstei Jßil-Kul den Platz zu bestimmen, wo die Kaserne gebaut werden soll.

Auf Einladung des Bezirksvorstehers des Omsker Einschätzungsbezirks, Herrn J. Dück, kamen mehrere unserer Mennoniten-Brüder in Omsk zusammen (25—30), um Vorarbeiten zum Bau der Kasernen u. s. w. zu tun. Auf dieser Beratung wurde unter anderem auch eine Baukommission, bestehend aus 4 Personen, gewählt.

Am besagten Tage wurde der Ort der neu zu bauenden Kaserne besichtigt. Außer den Beamten war eine ziemliche Anzahl unserer Mennoniten erschienen, unter ihnen der Bezirksvorsteher und die Baukommission. Die Kaserne soll, wie gesagt, bei der Eisenbahnstation Jßil-Kul — der Sibirischen Bahn — gebaut werden. Die sibirischen Mennoniten und auch wir erwarteten, daß diese Kaserne weiter nach Osten, in der Nähe unserer größeren Ansiedlungen — Pawlodar oder Barnaul — errichtet werden würde, war doch von dort aus darum gewirkt worden, und in der Bittschrift an die Behörde war auch der Wunsch ausgesprochen, die Kaserne in der Nähe unserer Ansiedlungen in Sibirien zu gründen. Der Ministerrat aber hatte diesen Ort bestimmt, und so war daran nichts mehr zu ändern. Nach Aussage des Chefs der Akmolinsk-Semipalatinskischen Domänenverwaltung sollen an beiden Seiten längs der Eisenbahn Waldungen angelegt werden, um das Gelände dadurch zu verschönern.

Nachdem alles Nötige dort beraten war, verließen wir Sibirien; Herr D. Dück fuhr nach Hause, ich aber machte noch einen Abstecher nach Petersburg, um im Departement der Domänenverwaltung in dieser Sache noch weiter zu arbeiten.

Die Resultate der Verhandlungen in Jßil-Kul und Petersburg sind zum Teil in einer Eingabe ausgesprochen, welche laut Beschluß der Ausschußsitzung am 7. Februar d. J. an die Behörde eingereicht wurde. Der Inhalt derselben ist im allgemeinen folgender:

1) Wir bitten die Hauptverwaltung der Reichsdomänen, daß das sibirische Kommando ausschließlich aus Dienenden gebildet werde, die in Sibirien wohnen, sowohl die dort eingeschriebenen als auch die, welche noch im Europäischen Rußland auf der Revision sind, und daß dieses Kommando, wie die Hauptverwaltung es schon in Aussicht genommen hatte, nach und nach aus den Rekruten Sibiriens sich bilden möchte, angefangen mit den Rekruten, die im Herbste 1913 ausgehoben wurden. (Der Direktor des Departements brauchte den Ausdruck: „Новое вино, въ новые мѣхи!"). Aus den bestehenden Kommandos möchte niemand weder jetzt noch in Zukunft in das sibirische Kommando übergeführt werden.

2) Man möchte erlauben, die Kaserne nach und nach zu bauen, und zwar in der Weise, daß in diesem Jahre ein Drittel der Kaserne gebaut werde, im folgenden wieder ein Drittel und im 3. Jahre alle Bauten fertiggestellt werden.

3) Zur Arbeit am Bau der Kaserne möchte man uns die nötige Anzahl der Dienenden des neuen Kommandos geben.

4) Die Unterredung mit Sr. Excelenz dem H. Direktor des Departements ergab, daß die Möglichkeit vorhanden sei, aus der der Krone gehörenden Holzniederlage in Omsk Bauholz für die neue Kaserne in Sibirien zu bekommen. Wir bitten deshalb die Hauptverwaltung, das nötige Bauholz zu der Kaserne und den nötigen andern Bauten — Ökonomenwohnung, Stall, Scheune u. s. w. uns laut Kronstaxe auf Kredit ohne Zinsen zu verabfolgen und diese Schuld später durch den Tagelohn des dortigen Kommandos für Kronsarbeit zu decken, indem jährlich 50 Prozent des Tagelohnes als Schuldentilgung eingehalten werden.

5) Weil das Land in Sibirien viel weniger einbringt als im Europäischen Rußland, so bitten wir, für die ersten Jahre dem neuen Kommando zur Nutznießung 200 Dess. zu übergeben, nach Verlauf von 8 Jahren das Landquantum jedoch auf 500 Dess. zu erhöhen.

Diese Bittschrift wurde, wie oben erwähnt, der Ausschußkommission vorgelegt und von derselben genehmigt; ebenso wurde der vorgelegte Plan der neuen Kaserne, der Ökonomen-Wohnung und des Stalles gutgeheißen. Die Zimmer sind für je 7 Mann bestimmt, im ganzen für 50 Mann. Der Bau soll von Holz aufgeführt werden, das Dach womöglich von Weißblech. Höhe der Zimmer bis an die Balken $4^1/_2$ Arschin.

Da das Kommando schon im Frühlinge — 1. April — einberufen wird, die Kaserne aber erst im Sommer gebaut werden soll, so mietet die Krone für das neue Kommando (c. 46 Mann) 3 Wohnungen in der Nähe der Forstei! .. Das Kommando bekommt einstweilen pro Mann 9 Rbl. Kostgeld.

II. Über die Steuerrückstände ist zu erwähnen, daß infolge des Ukases des Senats vom 25. September v. J. sub № 10361 die Behörde anfängt, dieselben einzuziehen.

III. Um die Erlaubnis — auf dem Anmeldewege unsere allgemeine Abgeordnetenversammlung abhalten zu dürfen, — wird in Petersburg weiter gewirkt. — Der nächsten Abgeordnetenversammlung soll darüber Bericht erstattet werden.

IV. Für den nächsten Kongreß in Forsteiangelegenheiten, welcher im Mai d. J. stattfinden soll, ist folgendes Programm aufgestellt, welches hiermit zur allgemeinen Kenntnisnahme gebracht wird:

Программа Съѣзда

Уполномоченныхъ представителей всѣхъ меннонитскихъ общинъ (волостей и селеній) для учета Уполномоченнаго меннонитскихъ общинъ по дѣламъ о содержаніи лѣсныхъ командъ изъ меннонитовъ и учета экономовъ.

1) Докладъ Уполномоченнаго и экономовъ о состояніи лѣсныхъ командъ изъ меннонитовъ.

2) Провѣрка счетовъ и книгъ Уполномоченнаго и экономовъ (результаты ревизіи).

3) Обсужденіе и утвержденіе смѣты расходовъ текущаго года.

4) О недоимкахъ казарменнаго сбора.

5) О постройкѣ казармъ въ Сибири и Чернолѣсскомъ лѣсничествѣ.

6) О недостаткѣ помѣщеній въ казармѣ Старо-Бердянской дачи.

7) Сравненіе имущественныхъ списковъ.

8) Прошеніе 11-ти селеній Сибири объ освобожденіи отъ казарменнаго сбора на 3 года.

9) Актъ Гнаденфельдской волости объ оцѣнкѣ земли.

10) Состояніе счетовъ округа Барнаулъ.

11) Состояніе счетовъ Г. Г. Нейфельдъ, Гальбштадтъ.

12) Недоимки нѣкоторыхъ селеній и лицъ съ 1908 года.

13) Недоимки группы „Садовое".

14) Санитарное состояніе на лѣсничествахъ.

15) Распредѣленіе оцѣночныхъ округовъ въ Сибири.

16) Вопросъ о положеніи съѣзда уполномоченныхъ меннонитскихъ общинъ по дѣламъ лѣсныхъ командъ.

17) Другіе могущіе возникнуть вопросы по содержанію лѣсныхъ командъ изъ меннонитовъ.

Erwiderung.

Von

Lic. theol. B. Unruh, Halbstadt.

(Siehe den Artikel: „Unser Religionsunterricht in neue Bahnen geleitet").

(Fortsetzung)

b) **Dogmatisch-Exegetisches.**

Und nun zur 4. Stichprobe! Es heißt auf S. 29 meines Leitfadens: „Von Mara gelangt das Volk in die Wüste Sin. Hier werden ihm Manna und Wachteln gespendet. Diese finden sich in Arabien in großer Menge. Man kann sie, wenn sie vom Fliegen müde geworden sind, leicht mit Händen greifen. Das Manna ist eine Ausschwitzung der Tarfastaude. Das Wort kommt her von „Manhu" · was ist das? Aber nicht bloß von diesem „Himmelsbrot" (2 M. 16, 4) haben sich die Israeliten genährt."

Ich lasse vorläufig einmal meine Erklärung in der Friedensstimme beiseite, obwohl Herr G. E. sich mit derselben in erster Linie befaßt, freilich im Gegensatz zu der in № 69 gemachten Versicherung, meine „nachträglichen Glaubensbekenntnisse" außer acht lassen und nur den Leitfaden reden lassen zu wollen.

Es fragt sich, wenn wir nur den Leitfaden reden lassen, ob der Wortlaut des von dem Manna handelnden und oben zitierten Abschnitts das Mannawunder leugnet. Wenn man mir die Gewissensfrage stellte, ob ich jemals das Mannawunder bezweifelt habe, so müßte ich mit einem unbedingten „Nein" antworten. Ich rechne mit dem Gott Hiobs, der alles vermag und dem das, was er sich vornimmt, nicht zu schwer ist (Hiob 42, 2) und mit dem Gott jenes Psalmdichters (77, 15), welcher ausruft: „Du bist der Gott, der Wunder tut." Ich bin nicht „furchtbar wundergläubig" *), aber ich bin furchtbar gottesgläubig. Der Satz in meinem Buche: „Hier werden ihm Manna und Wachteln gespendet" zeigt ja deutlich, daß ich Israel die Mannaspeise durch ein wunderbares Eingreifen Gottes gegeben sein lasse. Sollen die Worte schon auf die Goldwage gelegt werden, warum denn nicht alle, warum denn auch nicht die, welche in positive Richtung weisen. Sodann hebe ich ja in § 38 direkt hervor, daß das Manna eine göttliche Gabe ist, indem ich den Begriff Himmelsbrot aus 2. Mos. 16, 4 zitiere und auf diese grundlegende Stelle in Klammern hinweise. So zeigt der Text im Lehrbuch jedem wohlwollenden Beurteiler, daß ich in dem Manna jedenfalls keine bloße Naturerscheinung sehe. Angenommen, ich hätte bei der Abfassung des Leitfadens an das Tamariskenmanna gedacht, wie Herr G. E. wissen will, so müßte ich doch einfach nicht zurechnungsfähig sein, wenn ich behauptete 1) dem Volk sei Manna gespendet worden und 2) aber nur das Tamariskenmanna, was sich in der Wüste gefunden habe. Denn einmal wäre garnicht einzusehen, warum das, was da ist, gespendet werden muß, und dann ist allgemein bekannt, daß auf der ganzen Sinaihalbinsel in einem ganzen Jahr nur ca. 500—700 Pfund von jenem eigentümlichen Produkt des Tamariskenbaumes gesammelt wird; nach 2. Mos. 16, 16 muß man einen Gomer (etwa $1^3/_4$ Quart) auf den Kopf rechnen, so daß schon an einem Tag eine ungeheure Menge konsumiert wurde. Nein, ich mußte entweder den ganzen Bericht unter den Tisch wischen oder ich mußte ein permanentes Wunder annehmen, entweder mußte ich annehmen, das Volk habe überhaupt kein Manna gegessen, oder ich mußte mit Gottes direktem Wunderwirken rechnen. Daß ich aber die Speisung des Volkes mit Manna bis ins 40. Jahr klar genug lehre, zeigt ja § 36. So muß jeder, der mich nicht für dumm oder unehrlich hält, mir zugestehen, daß mein Lehrbuch von einem Wunder handelt. Freilich fasse ich das Wunder etwas anders auf, als Herr G. E., glaube dafür allerdings auch wieder meine Gründe zu haben.

Das Charakteristische an meiner im Leitfaden niedergelegten Auffassung ist, daß ich bei dem Mannawunder eine Anknüpfung an in der Natur Gegebenes annehme. Meine Meinung ist kurz die, welche die Calwer Bibelerklärung gibt (zu 2. Mos. 16): „Gottes Wundermacht, anknüpfend an die Naturerscheinungen, schaffte dem Volke das Manna in der nötigen Fülle und regelmäßig. Es war Brot vom Himmel V. 4, durch Gottes Wundermacht und Güte ihnen geschenkt nach Bedarf." Wegen dieser Auffassung schlägt Herr G. E. Alarm, ihretwegen schreibt er in einem Ton und in Ausdrücken eine Kritik, die er noch einmal selbst verurteilen wird.

Ich könnte mich, weil Herr G. E. von neuen Bahnen redet, auf die beiden Auflagen der Bibelkunde von K. Unruh und W. Neufeld berufen, die jahrelang in vielen unserer Zentralschulen gebraucht worden ist. In der 2. Auflage (1906) heißt es wörtlich: „Das Manna (von Manwas), in der Schrift auch Himmelsbrot genannt, ist der Saft, welcher noch jetzt in jenen Gegenden aus manchen Sträuchern und Bäumen quillt. Gottes Wunderkraft schaffte dieses Manna, das sonst nur spärlich vorkommt, in solcher Fülle und so regelmäßig, daß das ganze Volk 40 Jahre lang davon leben konnte". Ich habe also in diesem, wie in so manch anderem Punkt nichts Neues gebracht, in dem, was ich Neues biete, glaube ich den biblischen Quellen gerechter geworden zu sein, als meine beiden geehrten Lehrer, und in der methodischen Anordnung und Darbietung des Stoffes meine ich auch dem Ideal etwas näher gekommen zu sein. In der Glaubensstellung dagegen weiß ich mich mit den Autoren des alten Leitfadens ganz eins, was ich gerne und nicht ohne Stolz bekenne. Freilich kann eine Berufung auf andere niemals der

*) Herr G. E. schreibt „so wundergläubig, wie nur möglich", der Sinn ist auf gut deutsch „furchtbar wundergläubig." B. U.

eigenen Verantwortlichkeit und Verantwortung entbinden, weshalb ich auf die von mir und vielen anderen vertretene Auffassung des biblischen Mannawunders näher eingehe. Ich wollte meinem Kritiker nur zeigen, daß man, bevor man über „neue Bahnen" schreibt, über die „alten" gründlich orientiert sein muß. Überhaupt darf man sich die Rezension eines Buches nicht zu leicht machen. Der Staatsanwalt hat die heilige Pflicht, sich, bevor er zu seinem Plaidoyer schreitet, mit dem Aktenmaterial ganz genau bekanntzumachen. Sonst kann er plötzlich den Platz mit dem Angeklagten wechseln müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Land und Lehrer.

Kürzlich ermahnte der „Botsch." unsere Vordermänner ernstlich, sich für die Zentralschulen in den Riß zu stellen. Solches tut aber nicht nur den Zentralschulen not, sondern auch den Dorfschulen; denn auch da sind noch so manche Mängel und Übel zu beseitigen. Weil nun aber der Lehrer die Seele der Schule ist, so tut's auch not, daß man für diesen eintritt. Wie jedem andern Menschen, so ist auch dem Lehrer darum zu tun, sich und den Seinen einen sorgenlosen Lebensabend zu schaffen. Daß dieses aber allein von seinem Gehalte nicht möglich ist, leuchtet vielen schon ein, manche können oder wollen es jedoch noch nicht einsehen. Wir haben schon mehrere Bauern, die ihr Land verkauft und dann „vom Gelde allein" lebten, gesagt: „Ich werde nicht mehr sagen, daß die Lehrer mit einem Gehalte von 6—700 Rbl. reich werden können; denn ich habe es erfahren, daß man mit dem Gelde — nur lebt." Also — will der Lehrer für seine Zukunft sorgen, so muß er sich eine andere Stütze suchen. Einige versuchten's nun mit dem Lande. Sie nahmen früher auf Orenburg und jetzt auf Arkadak eine oder eine halbe Wirtschaft, je nachdem die Mittel es erlaubten. Bei dem letzten Lande war nun die fatale Bedingung, daß der Lehrer — und auch die andern — falls er sein Land behalten wolle, unbedingt zu Neujahr 1913 angesiedelt haben müsse. Da man auf den neuen Ansiedlungen aber nicht sogleich Schulen hat, und einige Lehrer zum besagten Termin nicht meinten fertig zu sein, baten sie den S'chod, man möchte mit ihnen bis Mai Geduld tragen. Sie erhielten aber die kurze Antwort: wer zu 1913 nicht dort ist, hat kein Land! Unsere Vordermänner schwiegen dazu stille. Einer der Lehrer fuhr nun hin, um seine Stütze zu retten, der andere, dessen Familie groß, ist konnte sich dazu nicht entschließen, denn er fürchtete, man möchte das kein „Hinziehen" nennen. Und was sehen wir jetzt? Andere zogen Mai und noch später und behalten ihr Land. Und was sagten unsere Vordermänner dazu? Sie schwiegen wieder still! Nur zwei (und das nicht von den bekannten Vordermännern) legten für die Lehrer ein gutes Wort ein; doch vergebens: „Die Lehrer verdienen ein gutes Geld, Lehrer brauchen kein Land." Solche und ähnliche Gedanken wurden laut. Die Lehrer aber könnten sich mit größerer Liebe und Aufopferung der Schule widmen, wenn der Gedanke an die Zukunft ihnen nicht so oft das Herz schwer machte.

Familiennachrichten.

— Mittwoch, den 5. Februar, erwachte D. Rempel senior Bachmut morgens nicht um die gewöhnliche Zeit vom Schlafe, und als die Angehörigen ihn wecken wollten, blieb solches erfolglos. Der herbeigeholte Arzt konstatierte Bluterguß nach dem Gehirn. In diesem schlafenden Zustande verharrte der Kranke dann bis zum 7. Februar, wo er 6 Uhr abends sanft seine Seele aushauchte. (Nicht am 8., wie's in der Anzeige der v. № heißt). Verschiedene Maßnahmen, die er in den letzten Tagen getroffen, beweisen, daß ihm der plötzliche Tod nicht unerwartet gekommen ist, auch daß er eine himmlische Wohnung bei seinem Gott erwartete. — Die Beerdigung fand am 10. Februar statt. Die große Beteiligung der Bewohner der Stadt Bachmut bewies, daß der Verstorbene eine geachtete Stellung eingenommen hat. Die Schüler der Handwerkerschule, deren Ehren-Kurator D. Rempel war, gaben ihm mit ihren Lehrern auch das letzte Geleite. — Die Leichenrede hielt D. Epp von B. Sein Leben hat der Verstorbene auf 63 Jahre und 13 Tage gebracht. — „Wer da lebet und glaubet an mich, wird nimmermehr sterben!" sagt Christus.

Etwas verspätet teile ich dem „Botschafter" mit, daß uns im verflossenen Jahre der Herr mit Krankheit und Tod heimgesucht hat, und weil wir Freunde außer den Kolonien in Amerika, Turkestan und Sibirien haben, so will ich dem „Botschafter" solches mitteilen, damit er es dorthin trage. Schon längere Zeit war meine l. Frau Justina geb. Wiens von Muntau, nicht sehr gesund, so daß ich oft riet, nach einem Arzte zu fahren, was sie aber nicht wollte. Mehreremal, wenn ich zu einem Gastmahl fuhr, blieb sie zu Hause, um sich nicht zu erkälten, was vorher nicht ihre Art war. Den 28. September hatte der angehende Missionar Penner in Münsterberg Hochzeit. Als ich merkte, daß auch sie dahin wolle, fragte ich sie: „Willst du auch mit?" — „Ja", sagte sie. Ich nahm sie immer gern mit.

Bruder Jakob Reimer vollzog die Trauhandlung, dann sprach noch Missionar Abraham Friesen zu dem neuen Paare über die Arbeit in der Mission. Meine l. Frau war sehr gesegnet, und als wir nach Hause fuhren, sehr bewegt. Abends gingen wir noch zu unsern Kindern Reimers, wo sie ihr Großkind, den kl. Hans, auffallend liebkoste. Beim Nachhausegehen wurde ihr plötzlich so enge, daß sie beinahe nicht Luft bekam. Zu Hause angekommen, beteten wir mit unsern zwei Töchtern und legten uns zu Bett. Aber wir schliefen nicht bald ein, sondern sprachen mit tränenden Augen über Leben und Tod. Sie war sehr aufgeregt, und als ich sie fragte, warum sie es sich so schwer mache, ob sie an ihrem Gnadenstand zweifle, sagte sie: „Nein, aber ich denke, ich werde sterben, und du weißt nicht, wie ich dich liebe." Mein Herz blutete noch mehr, denn sie war in wirtschaftlicher Beziehung mir eine gute Martha, aber in geistlichen Sachen eine Maria, die wenig sprach, aber desto mehr nachdachte.

Am 30. September erkrankte sie an der Ruhr, mittags fand sich Frost, so daß wir uns alle Mühe gaben, sie zu erwärmen. Um Vesper brachten wir sie ins Bett. Abends um 8 Uhr sagte sie: „Ich muß sterben!" ihr war die Luft weg, doch bald atmete sie wieder auf. Als wir zum Arzt schicken wollten, fragte sie, welchen wir holen wollten, denn es sind dort drei Ärzte in Ohrloff. Auf ihren Wunsch holten wir Dr. Dürksen der nach einer Stunde erschien. Er stellte Ruhr im hohen Stadium fest, sie hatte 40 Grad Hitze, doch erklärte er, daß mit Gottes Hilfe Rettung möglich sei. Als er weg war, sagte sie zu mir: „Wie schön ist es doch, wenn ein Arzt auch an Gott glaubt." Innerhalb 15 Tagen haben wir ihn 16 mal geholt. Auch viel andere Besuche von nah und fern hat sie gehabt; die meisten Frauen aus unserm Dorfe haben sie besucht, wofür ich allen danke. Außer Dr. Dürksen hatten wir noch Dr. Tetat und Dr. Pinker zu gleicher Zeit mit Dr. Dürksen. Doktor Dürksen blieb unermüdlich. Bei Tag und Nacht, wenn mein Fuhrwerk kam, fuhr er mit. Er ist so unser Hausfreund geworden, und was er unserm Hause getan, werden wir ihm nicht vergessen. Freitag, den 1. November, sagte er, wenn nun nichts hinzukäme, würde sie gesund, denn an der Ruhrkrankheit stürbe sie nicht. Der Durchfall war ganz weg, sie hatte Wohlgeruch und etwas Geschmack am Essen, so daß wir uns mit ihr freuten, denn bis dahin wollte sie nur sterben. Schon in der zweiten Nacht ihrer Krankheit bekam sie solche Sterbensfreudigkeit, daß sie zu mir sagte: „Jetzt kann ich sagen, ich habe Lust abzuscheiden, um bei Christo zu sein." Unsere Freude war von kurzer Dauer: Sonnabend, den 2. November, fanden sich Stiche in der Lungengegend." Ich schickte bald zum Arzte, der auch gleich mitkam. Er sagte, sie habe immer auf der rechten Seite gelegen, sie solle jetzt sehen, ob sie nicht im Wechsel liegen könne, es sei Luftröhrenentzündung. Das war Sonntag. Montag schickte ich, um 2 Ärzte zugleich zu holen, weil aber Dürksen nicht anwesend war, kam Dr. Pinker allein. Mittwoch mehrten sich die Stiche, wir holten wieder Dr. Dürksen, der nun starke Lungenentzündung und Lungengeschwüre konstatierte. Am andern Tage stellte er noch Lungenfäulnis fest. Als der Arzt weg war, sagte sie zu mir: „Papa, wir haben alle Tage eine andere Krankheit, du machst dir so viel Arbeit mit mir, es wird dir aber nichts helfen, ihr haltet mich nur auf."

Nie hat sie sich, selbst in der größten Not, zweifelnd an der Hilfe des Heilandes erwiesen. Sie hat gezeigt, was man alles leiden kann, wenn man im lebendigen Glauben steht.

Mit dem Arzt war auch unser Sohn Peter, der die Ohrloffer Zentralschule besucht, mitgekommen. Weil es so schwer war, hielten wir ihn über Nacht zu Hause. Unsere Kinder Heidebrechts von Haitschur waren auch zu Hause. Es wurde nun abends so schwer, daß wir alle glaubten, nun müsse sie sterben. Sie nahm von allen Anwesenden Abschied, indem sie ihnen die Hand entgegenstreckte und sie bei Namen nannte. Den ältesten Sohn, welcher die Halbstädter Kommerzschule besucht, wünschte sie noch zu sehen, worauf um 7 Uhr abends hingefahren wurde, um ihn zu holen. Als er in die Krankenstube trat, streckte sie ihm die Hand entgegen und sagte: „Mein schöner Junge, komm, sag Ade und gib mir einen Kuß." Ebenso küßte sie die andern Kinder. Gegen Morgen schien es leichter zu sein. Sie sprach noch mit den beiden Söhnen, die am wenigsten zu Hause gewesen, über ihr Befinden, ob sie auch im Quartier vor dem Schlafengehen beten, und ob die Lehrer sie auch anhielten zum Gebet. „Jungens", sagte sie, „vergesset nicht zu beten, dann ist das Sterben nicht so schwer." Den älteren ermahnte sie: „Liebe immer deinen jüngeren Bruder." Dann war sie müde und wollte schlafen. Die letzten zwei Tage und Nächte hatte sie wegen Röcheln auf der Brust gar nicht geschlafen. Ich ging ans Bett, bestimmte mit ihr die Seite, drehte sie um und legte sie nieder und machte alles glatt, damit sie sich nicht drücke. Sie sagte: „Wenn ich nun schlafen könnte!" Ich sagte: „Schlafe, schlafe! Seine Schafe kennt auch hier der treue Hirt; dies Verwesen schafft Genesen, das dich ewig freuen wird." „Sag's noch einmal", sagte sie, und ich tat's. „Das ist schön", sagte sie und strich mir die Wangen. Ich küßte sie und wünschte ihr Ruhe. Nun röchelte sie nicht. Nach kurzer Zeit aber merkten wir, daß sie im Sterben war. Am 8. November, 10 Uhr morgens, war sie entschlafen. Sie ist nun auf ewig bei dem Herrn. Der Verlust für mich und meine Kinder ist groß. Alt geworden ist sie 52 Jahre, 6 M., 20 Tag. Im Ehestand gelebt 31 Jahre, 8 M., 19 Tage. Kinder geboren 6: 2 Söhne und 4 Töchter, 2 Töchter sind verheiratet. Großmutter geworden über 6 Kinder, von denen 1 ihr vorangegangen ist in die Ewigkeit.

Am 13. November wurde sie unter reger Beteiligung zu Grabe getragen. Am Sarge sprachen Br. Peter Schmidt, Blumenort nach Pslm. 42, V. 12 und Br. Heinrich Unruh, Muntau nach Röm. 11, V. 33 — 36.

Beiden gab der Herr Geist und Kraft, warm zu uns und der Versammlung zu reden. Den Brüdern der Dank — und dem Herrn die Ehre. Lehrer Joh. Adrian mit dem Chore verschönte durch Singen von herrlichen Liedern das Trauerfest.

Mit demütiger Beugung unter den Willen des Herrn — der leidtragende Gatte

Kornelius Löwen
Blumstein. und Kinder.

Sprechsaal.

— Der H. Jugend Umgang.

So viel, wie ich davon gehört,
Wie die Jugend so ungestört
Alle rannen klein und groß
Um wem zu geben einen Rippenstoß
Deshalb die junge Erbserei
Zusammen mit der geheimen Polezei—
Alles wird dann gut beratten und bedacht,
Um das auch kein Verfutsch gemacht.
Wenn dann einer unbedacht,
Im Rausch nach seinem Willen tracht,
Dann kommt in solchen Fällen
Die Polizei auch mal zum Bellen 2c."

Aus dem weitern Verlauf der Reimerei dämmert dann so etwas durch, was von recht wüsten Sitten der Jugend in H. zeugt. — Und das in Versen besingen wollen? Und noch in was für Versen? Nein, dazu ist schon die gewöhnliche Prosa zu schade. — Aber kümmern sich dort die Alten denn nicht mehr um die Kinder, — zumal um ihre Töchter? Das wäre die größte und schwerste Pflichtvergessenheit gegen Gott und Menschen, deren sich Eltern schuldig machen können. — — — — — — —

Arkadak. Da wir wahrscheinlich noch zum Frühjahr neue Ansiedler bekommen werden, die auch noch von all den Schätzen, die hier auf Arkadak prangen, nichts wissen, so will ich ihnen von der Herrlichkeit etwas in „Prosa" berichten:

„Arkadak, du Gold besäetes Land!
Wo dein Reichtum sprießet aus dem Erdengrund,
Ist jetzt der Weg im Schnee gebahnt!
Tu Euch im Süden allen kund:
So ist es jetzt, daß Ihr es wißt,
In dieser herrlichen Gegend,
Daß mancher dort ja neidisch ist,
Das dürft Ihr nicht verhellen!
Denn wenn Ihr hört von gebratenen Tauben,
Die in der Luft hier fliehen
Da wird der Mund ja und der Gaumen
Euch wohl ja wässerig fließen!
Ach, das ist herrlich hier zu sein,
Wo alles fertig ist.
Mein lieber Freund, ist das nicht fein?
Schad, daß Du hier nicht bist."—

Aber nun — meine ich — hören wir auf, sonst will noch die ganze Kolonie nach Arkadak und da langen die paar leer gewordenen Wirtschaften nicht zu — und dann gibt's einen großen Streit — —

„Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei getan!" — — —

— Herrn Jakob Wiebe-Jekaterinowka. Wir bestätigen hiemit, daß die Notiz Ignatjewer Ansiedlung in № 6 unseres Blattes nicht von Ihnen eingesandt worden ist.

Die Redaktion.

— Anfrage. Bin vor vielen Jahren in dem Griechendorfe Beschow, am Flusse Kalmuß, gewesen, damals war dort keine Eisenbahn. Jedenfalls wird jetzt da schon eine Bahn sein. Da ich beabsichtige, bald dorthin zu fahren, so könnte mir vielleicht jemand berichten, wie man zu fahren hat, d. h., wie die Station heißt, auch die Bahn, zu welchem Rayon sie gehört. Im voraus höflichst dankend

Abonnent № 1616.

— Antwort. Auf die Anfrage im Sprechsaal der № 11 des „Botschafter" teile ich die Adresse der Gesellschaft, die Reisen für Lehrer veranstaltet, mit. Dieselbe lautet: Москва, Поварская, № 10, Учебный отдѣлъ О-ва для распространенія Техническихъ знаній; für Telegramme: Москва, Экскурсбюро. Die Programme erhält man gegen Einsendung von 14 Kop. in Marken. Die Broschüre „Русскіе учителя заграницей" kostet 50 Kop., bei Nachnahme 55 Kop. D. Dyck.

— Lehrer J. W., von dem auch noch die Adreßangabe einlief, fügt seinem Briefe bei: „Ich war im vorigen Jahre mit der Gesellschaft im Auslande und kann nur dazu raten, mit ihr zu reisen."

— Antwort zu № 11 des „Botschafter." Herr Borm, Chortiza, hatte einige Exemplare des Wörterbuches: „Малый толк. словарь русск. языка Сост. Стоянъ" verschrieben, und werden solche bei ihm wohl noch zu haben sein.

— Anfrage. Mein Bruder Johann Heinrich Dück zog 1912 von Niederchortitz nach Sibirien. Ich möchte gern seine Adresse haben. Vielleicht teilt mir dieselbe ein Leser in Sibirien mit.

Jakob Heinrich Dyck.
Sypai, Orenburg.

Buntes Allerlei.

Heilbronn, 26. Januar. Die Voruntersuchung gegen den Lehrer Ernst Wagner aus Degerloch ist abgeschlossen und vor dem Geschworenengericht in Heilbronn der Termin zur Hauptverhandlung angesetzt worden. Die Anklage lautet auf fünf vollendete Morde in Degerloch, zehn vollendete Morde in Mühlhausen, zehn versuchte Morde in Mühlhausen und neun Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung. Eine solche Anklage ist wohl noch keinem deutschen Gerichte vorgelegen.

In der ersten verantwortlichen Vernehmung des Angeklagten im Krankenhause, sobald sein Zustand es gestattete, gab Wagner dem Untersuchungsrichter gegenüber an, daß er schwer unter der Last früherer Delikte auf sexuellem Gebiete zu tragen gehabt habe. Aus gewissen Andeutungen habe er entnommen, daß seine Verfehlungen in Mühlhausen bekannt waren, zumal dies die Stätte seiner Verfehlungen gewesen sei. Er habe daher beschlossen, aus dem Leben zu scheiden, dabei aber seine Familie mitzunehmen. Vorher wollte er noch Rache an den Bewohnern von Mühlhausen nehmen, die er für sein Unglück verantwortlich machte. Wagner gab ferner zu, die Tat planmäßig vorbereitet zu haben, indem er sich drei Selbstladepistolen und 300 Patronen kaufte. Abgesehen von seiner perversen Veranlagung auf sexuellem Gebiet, scheint bei Wagner ein gut Teil Einbildungskraft tätig gewesen zu sein. Er hielt sich für einen verkannten Menschen, las Nietzsche und verbrachte oft Tage in Bibliotheken hinter Folianten sitzend.

Die Erregung der Bevölkerung über die Tat zitterte noch lange nach. Als der Täter im Krankenhause lag wurde vom Sohne eines der Opfer der Versuch gemacht, ins Krankenhaus heimlich einzudringen, um den Mörder zu lynchen. Für den bevorstehenden Prozeß werden denn auch umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden.

— Ein chirurgisches Meisterstück. An einem durch einen Betriebsunfall in furchtbarer Weise verletzten Bergmanne wurde in einem Londoner Krankenhause kürzlich mit bestem Erfolge eine Operation vollzogen. Dem Mann war bei einer Felssprengung ein nahezu drei Zentimeter im Quadrat messendes Sprengstück in den Schädel eingedrungen und hatte das Gehirn zerrissen. Das Steinstück wurde mit so gutem Gelingen entfernt, daß der Patient im wahren Sinne des Wortes mit einem blauen Auge aus der bösen Affäre hervorging. „Ganz unerfindlich ist es mir", erklärte der operierende Arzt, „wie der Mann nach dem vor mehreren Monaten erlittenen Unfall überhaupt bis hierher am Leben bleiben konnte. Das große Felsstück war durch den linken Augapfel eingedrungen, hatte den Schädelknochen durchbohrt und die „dura mater", d. h. die das Gehirn einschließende Haut zerrissen, was naturgemäß eine schwere Verletzung des Gehirns zur Folge hatte. Um das Stück herauszuholen, mußten wir den Augapfel drehen und herausziehen. Aber auch dann noch machte es gewaltige Schwierigkeiten, das große Steinstück aus der Augenhöhle herauszubekommen. Das Erstaunlichste dieses Falles besteht nicht allein darin, daß der Patient die Verletzung überlebte, sondern vor allem in der unerklärlichen Tatsache, daß er trotz der furchtbaren Verletzung des Gehirns weder über Kopfschmerzen zu klagen hatte, noch irgendwelche Nervenstörungen erkennen ließ.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Jesuskirche.

Sonntag, 16. Februar 1914.

Lesegottesdienst. Beginn 1/2 11 Uhr morgens.

Mennonitisches Bethaus.

Sonntag, d. 16. Februar.

Gottesdienst. Pr. Riediger. Beginn 10 Uhr morgens.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 10. a. 18. Februar

5% 1. Gewinn Anleihe	500	505
5% 2. „ „	438	438
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	361	368
4% Staatsrente	92	92 7/8
5% Anleihe 1906	102 3/8	103 3/8
5% 1. Innere Anleihe	104 3/4	104 1/8
5% 2. Innere Anleihe	103 5/8	104 1/4
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	8.	90 3/8
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89 5/8
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105 1/8

Berdjansker Börsenbericht vom 18. Februar 1913.

Ulka (Beloloska)	9 R. — K. —	R.
„	9 „ 16 „	9 „ 90
Winterweizen	10 „ — „	10 „ 90
„	9 „ 80 „	10 „ 40
Hartweizen	— „ — „	— „ —
„	9 „ 80 „	10 „ 60
Gerste mit 4%	..	6 „ 70
Roggen	9 „ —	7 „
Hafer	— „ — „ —	6 „ 60
Mais		— „

Tendenz still und flau. Zufuhr per Bahn 13 Waggons.

46 Rbl. 38 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: { D. H. Epp. / H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Tausende dauernd zu verdienen. Geistige Mitarbeiter. Damen und Herren jeden Standes, allerorts sofort gesucht. Keine Nachnahme, keine Lotterie, nur geistige, reelle Arbeitsleistung zu Hause. Anfragen befördert gratis und franko: „Globus" Brüssel, Bd. Militaire 129. Auslandsporto! sk2621

Solides Geschäft

vorteilhaft zu kaufen.

Verkaufe meine halbe Schlicht-Walzenmühle, massiv und nach dem neuesten System erbaut. Mahlrayon sehr gut, großer Absatz eigener produzierter Ware, im deutschen Dorfe, nahe der Station. Adresse zu erfahren durch die Redaktion des „Botschafter" № 85.

Wünsche meine in Waldheim, Gouv. Taurien, befindliche 1386 Quadrat Faden große rg3-1

Hofstelle

nebst gutem Wohngebäude, Küche und Stall Umstände halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Post Waldheim, Gerhard Giesbrecht.

Oster-Postkarten

Künstliche Postkarten.

Größte Auswahl! Sämtliche Ausführungen. Billigste Bezugsquelle. 100 St. zu Mark 1.70; 2.—; 3.20 u. s. w.

Keine Schundware! Bestellen Sie sofort! rk3-2

Christl. Verlagshaus Wiegand u. C°, Bad Homburg (Германія.)

Junger Mann,

der in diesem Frühjahr ins Ausland auf ein Technikum zu gehen gedenkt, wünscht sich einem soliden Studiengenossen anzuschließen. Reflektanten, denen es auch um einen ordentlichen Kameraden zu tun ist, möchten ihre Adressen baldmöglichst an die Redaktion des „Botschafter" unter № 78 ors-3 einsenden.

Junges Mädchen ops-3

mit guter Handschrift sucht vom 1. März und später einen Posten als

Korrespondentin,

an der Kasse oder sonst entsprechend. Adresse zu erfahren durch die Redaktion des Blattes unter № 71.

Junger Mann, Mennonit, mit kleiner Familie und mehrjähriger Praxis sucht Stelle als

Verwalter

auf größerem Landgute. Zeugnis über die bisherige Tätigkeit steht zur Verfügung. Anfragen sind zu richten: п. о. Альтонау, Тавр. г., до востребованія № 26. ocs-3

Gesucht zum sofortigen Antritt

ein Dorfschmied

(mit entsprechender Praxis). Anmeldungen sind zu richten an folgende Adresse: Dorf Kondratjewka, Post: Druschkowka, Gouv. Jekaterinoslaw, P. H. [illegible] ol3-3

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Auskunft gratis durch: „Union", Brüssel, Boulev. Wodback 135. (Auslandsporto). lsp1312

Eisenbahnfahrplan.

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Gem. Z. № 32.	Poftz. № 4. I—III Kl.	Stationen.	Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Postz. № 3. I—III Kl.	Gem. Z. № 31.
11^{06} n.	5^{88} a.	Ab Jekaterinoslaw An	8^{80} m.	12— t.
1^{55} n.	7^{18} a.	An Ssinelnikowo Ab	7^{17} m.	9^{08} t.
2^{42} n.	7^{40} a.	Ab Ssinelnikowo An	6^{57} m.	8^{29} t.
—	9^{51} n.	An Tschaplino Ab	4^{41} m.	—
9^{46} m.	10^{20} n.	Ab Tschaplino An	4^{02} m.	9^{10} n.
2^{81} t	12^{58} n.	An Pologi Ab	1^{24} n.	4^{11} t.
4^{19} t.	1^{26} n.	Ab Pologi An	12^{46} n.	3^{11} t.
10^{51} n.	5^{02} m.	An Berdjansk Ab	8^{86} a.	8^{17} t.

Von Alexandrowsk nach Wolnowacha. Postzug № 4/3.	Pass.-zug № 7/8.	Stationen.	Von Wolnowacha nach Alexandrowsk. Pass.-zug № 4/3.	Postzug № 4/3.
4^{50} t.	9^{40} n.	Ab Alexandrowsk An	6^{05} m.	11^{40} t.
8^{07} a.	1^{14} n.	An Pologi Ab	2^{45} n.	8^{38} t.
8^{17} a.	3^{05} n.	Ab Pologi An	12^{38} n.	8^{23} t.
12^{12} n.	7^{00} m.	„ Wolnowacha Ab	9^{14} n.	5^{02} m.

Anm. Verkürzungen: An-Ankunft, Ab-Abfahrt, m.-morgens, t.-tags, a.-abends n.-nachts.

Bekanntmachung!

Wünschen unsern gut erhaltenen

Hof in Gnadenfeld unweit des Konsumvereins, zu verkaufen.

Geschwister Janzen.

Adresse: почт. отд. Гнаденфельдъ, Генриху Янценъ. ia 10-2

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik für

Zentralheizungen und **Ventilationen**

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 113

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos 28

—— Jahres-Verkauf über 3100 Instrumente. ——

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

462 Dess. sehr gutes Land

in Sibirien sind unter sehr guten Bedingungen zu kaufen 8 Werst von der Station „Кулонзино" und 7 Werst von der Stadt Omsk, angrenzend an den Fluß Irtysch mit Gebäuden, einer großen Ziegelei, schönem Wald u. s. w. ga3-8

Anfragen zu richten an folgende Adresse: Станція «Кулонзино», Сиб. ж.-д., почт. ящикъ № 15, Петру Петровичу Фризенъ.

Sind Ihre Pferde oder Schweine krank? Oder Ihr Vieh und Geflügel? Dann machen Sie gleich einen Versuch mit

Urpin gp10-8

und Sie werden über die vorzügliche Wirkung desselben erstaunt sein. Seit 10 Jahren in ganz Rußland bestens bewährt! Unbegrenzt haltbar! Leicht anzuwenden! Je nach Art der Erkrankung unverdünnt, oder mit Wasser verdünnt, zu gebrauchen. 1/1 Dose Urpin-Extrakt ergibt 20 Flaschen Arznei, daher billiger als andere Heilmittel. Gebrauchsanweisung liegt jeder Dose bei.

Hunderte von Dankschreiben stehen zu Diensten.

1/2 Dose Urpin-Extrakt 1 Rbl. 15 Kop.
1/1 Dose Urpin-Extrakt 2 Rbl. 20 Kop.

— Wo noch nicht erhältlich direkt durch den —

General-Vertreter

Т-во А. К. Рихтеръ, Феодосія 5 б.

Händler erhalten hohen Rabatt.

ik4 Unter dem Handels- und Industrieministerium stehen Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch.

Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subaschi, neben dem weibl. Gymnasium. Umfangreiches Programm und rationeller Unterricht. Spezielle Programme und Berichte werden gratis zugesandt. — Die Schüleraufnahme wird fortgesetzt.

Das rj10-1

Bindegarn (Spagat)

der Odessaer Spagat-Fabrik wird den Herren Landwirten aufs wärmste empfohlen.

Folgende Firmen haben den Verkauf übernommen:

David Joh. Görzen, Tiege, Post Orlowo.
Dietrich Heinr. Martens, Waldheim.
G. J. Klassen, Erben, Samoilowka.

Qualitäts-Muster stehen zur Verfügung.
Knäuel-Muster sind bei genannten Firmen vorrätig.

Zur gef. Beachtung! Es liegt im Interesse jedes südrussischen Landwirts, inländisches Spagat zu verwenden und der Russischen Spagatindustrie zu einer gedeihlichen Entwicklung zu verhelfen, denn dadurch kann viel dazu beigetragen werden, daß die Preise normal erhalten bleiben.

Der Haupt-Katalog für 1914,

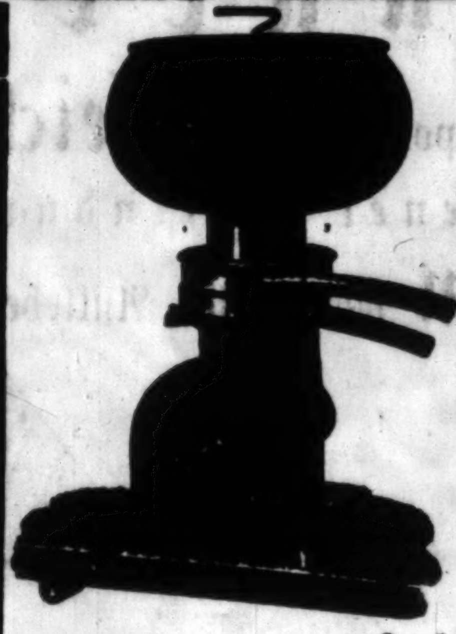
120 Seiten stark, mit etwa 500 Abbildungen, ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko versandt.

Inhalt: Neuheiten für 1914. Gemüse- und Blumensamen, Futtergräser, Runkelrüben, Baumsamen.

Ferner: Gartenwerkzeuge, Spritzapparate, Gartenbücher, Blumenzwiebeln, Rosen, Chemikalien für Pflanzenkrankheiten.

Infolge der ausgezeichneten Samenernte
— — sind die Preise sehr billig angesetzt. — —

Сѣменная торговля В. В. ШЕНЕ,
Екатеринославъ, просп. 119. ak10



Der beste Freund

jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung.
Unerreichte Einfachheit.
Leichter Gang.
Größte Haltbarkeit.
Billigster Preis.

Zu haben bei:

Actiengesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.

Agenten und Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt überall gesucht. tri2515

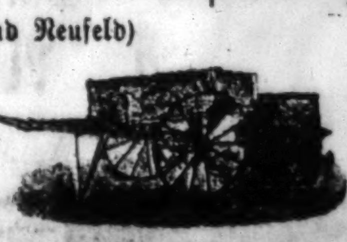
Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

Die Fabrik o 6

Landwirtschaftlicher Maschinen

Heinrich D. Neufeld,

(vormals Klassen und Neufeld)



offeriert den Herren Landwirten ihre 2—12 PS Dreschmaschinen mit einfacher, doppelter und ohne Putzerei für Göppel-, Motoren- und Dampflokomobilen, Mäher, Drillen, Drillbugger mit patentiertem Gewindehebeapparat, Wasserwagen, Rübenschneider, Landwalzen u. v. M.; liefert ausländische Naftamotoren und Dampflokomobilen.

Eigene Fabrikniederlagen:

Werchny-Rogatschik, Kosowaja, Grischino, Konstantinograd, Gawrilowka, Sachnowschtschina, Nikolajew und Sofiewka, Werchnjednjeprowsker Kreis.

Reparaturen werden nur im Herbst und Anfang Winter angenommen.

Man verlange Preislisten.

St. Sofiewka, Südbahn, Post Sofiewsky Sawod. Gouv. Jkaterin.

!SELTENER GELEGENHEITSKAUF!

Sehr gut erhaltene, wenig gebrauchte

OPEL-AUTOMOBILE

22 PS. 20 PS. und 16 PS.

werden zu sehr günstigen Preisen und unter guten Zahlungsbedingungen verkauft. a816-9

Moderne Autogarage, grosses Reserveteillager.

Gebr Sudermann, Halbstadt, Taurien.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst? **Vanderbilt.**

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen- und Kehlkopfschwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns **umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Eisenkuranstalt in Berlin über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** Tausende, die unsere bewährte Puhlmann Galeopsis bisher gebraucht haben, preisen sie. Praktische Aerzte haben diese Mittel als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. Es ist **kein Geheimmittel**, es besteht aus den **Lieberschen Kräutern**, welche laut **obrigkeitlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Sie sind aber nur dann wirksam, wenn sie auf vulkanischem Boden wild gewachsen sind. In Rußland ist die echte auf vulkanischem Boden gewachsene Puhlmann-Galeopsis nur von uns zu haben. Um jedem Kranken **ohne jedes Risiko** Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, übersenden wir jedem Kranken ein Buch über **„Sind Lungenleiden heilbar?" vollständig umsonst.** Man schreibe nur eine Postkarte mit Angabe seiner genauen Adresse an das Versandhaus **H. Sööte** (Г Сөтө). **Riga 22**, Alexanderstr. 13.

ig 10-4

Dr. Schindler – Barnai
„Marienbader Reduktionspillen"
— gegen — ao26-4

Fettsucht

und gutes Abführungsmittel. Echte Verpackung in den Dosen in roter Farbe mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken und Apothekermagazinen.

Das neu sich gründende МОСКОВСКО-ХАРЬКОВСКАЯ
„Коммерческая" Биржевая артель

mit einem Grundkapital von 100.000 Rbl., das auf Grund der Statuten arbeitet, welche vom Charkower Börsenkomitee auf Grund § 2 ст. 1. des am 16. Juni 1905 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrats bestätigt sind, ladet Personen beiderlei Geschlechts zum Eintritt in die Zahl der Mitglieder des Artels ein bei einer Einzahlung von 500 Rbl. Das neu sich bildende Artel beabsichtigt für Regierungs-Gesellschafts- und Privatanstalten, sowie für Handelsindustrielle Unternehmungen und andere Handelsfirmen **verantwortliche Dienende** zu stellen, sowie andere dem Artel eigene Arbeiten.

Das Artel beabsichtigt seine Tätigkeit über das ganze Europäische und Asiatische Rußland auszudehnen.

Beitrittsanmeldungen werden entgegengenommen:

Въ Москвѣ, уг. Лубянки и Масницкой улицъ, д. № 1. Лубянскія мебл. комн., тел. 50-82. Текущій счетъ въ Соединенномъ банкѣ № 1687.

Въ Харьковѣ, Павловская площ., гостиница Имперіалъ. Взносъ въ Азовско-Донскомъ Коммерческомъ банкѣ. Для текущаго счета артели въ Соединенномъ банкѣ № 1687.

Die Statuten und weitere Nachrichten werden gegen 3 Siebenkopeken Marken zugesandt.

Alle Anfragen sind in russischer Sprache einzusenden. os 2-2

Geschäftsaufgabe halber

verkaufe meine in Neu-Halbstadt, neben dem Gebietsamt und der Zentralschule, und gegenüber der Apotheke bebaute

Hofstelle mit Garten.

Auf Wunsch auch mit dem dazu gehörigen Acker- und Weideland.

oa10-8 P. Wiens, Halbstadt.

2 fixe Setzer

nüchtern, gewissenhaft, mit allen Arbeiten vertraut, sucht sofort Редакція „Деръ Ландвирть", п. о. Эйгенфельдъ, Тавр. г.

оз3-8

Auch Sie werden Ihren Husten los!

Im Zeitalter der Tuberkulose muß man sich vor Erkältungen schützen. Vor allen Dingen aber ist es Selbsterhaltungspflicht, energisch gegen so **gefährliche Leiden, schleichende, heimtückische Krankheiten** wie: **hochgradige Atemnot, alten chronischen Bronchialkatarrh, veralteten Husten, langjährigen Rachenkatarrh** vorzugehen. Es ist zur Genüge bekannt, daß daraus schlimme **Hals- und Lungenleiden** entstehen können.

Die große Frage ist: Wie kann man vorbeugen? Wie kann man helfen? Wie kann man heilen? Mit

Apotheker Grundmanns Husten- u. Lungentee

Alle Lungenleidende, alle an Husten, Bronchialkatarrh, chronischer Heiserkeit usw. Erkrankten, alle, die zur Erkältung neigen, und die den tausendfach bewährten Grundmannschen Husten- und Lungentee noch nicht kennen, machen wir in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß sie einen **V e r s u c h** mit diesem Tee machen. Zahlreiche Lungenkranke, denen nichts mehr zu helfen schien, hat dieser Tee gerettet. Schon nach kurzem Gebrauch tritt eine merkliche Besserung ein. Da ein wirklicher Versuch besser überzeugt als viele Worte, so bittet untenbenanntes Versandhaus per Karte ihre Bestellungen einzusenden. Niemand, der Interesse für diesen Tee hat, darf die günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, um seine Gesundheit wiederzuerlangen. Machen Sie einen Versuch, Sie werden es nicht bereuen! Ein sicherer Beweis für die Güte des Tees sind ferner Tausende Anerkennungen und Dankschreiben von Laien und Aerzten, Professoren und anderen maßgebenden Persönlichkeiten, die unaufgefordert bei Herrn Apotheker Grundmann eingingen.

Für ganz Rußland hat Apotheker Grundmann sein Generaldepot beim

Versandhaus A. P. Friesen, Dawlekanowo, Gouv. Ufa.

Auf jedem Paket befindet sich die Gebrauchsanweisung. Preis pro Paket: 1 Rbl., 3 Rbl. und 5 Rbl. Zur Kur gehört ein Paket zu 5 Rbl. гр3-1

Jede Bestellung adressiere man: А. П. Фризенъ, п. к. Давлеканово, Уфимск. губ

Ungers

gehärtete und polierte **Streichbretter**
eigener Erfindung
verhindern das lästige Ankleben der Erde und

vermindern in feuchter Erde die Zugkraft um ein bis zwei Pferde.

— **Kataloge frei!** —

Maschinen- und Metallwarenfabrik

A. A. Unger, Kitschkas.

r18-1

Adresse: А. А. Унгеру въ Кичкасѣ. Екатеринославской губерніи.

Alle Hindernisse sind überwunden!

Ein jeder Landwirt kann seine eigene Mühle haben.

Die Steine der Mühlen dürfen nicht aufgeschärft werden und sind unverwüstlich.

Steinmühlen und 2, 4, u. 6-**Walzenstühle** für kleine u. große Mühlen.

— **Mehlsichter** —
neuestes deutsches Modell.

Automobile — **Berlie** —
Reifen, Öl und anderen Zubehör.
Korrespondenz — deutsch und russisch.

Adresse: Автомобильный гаражъ.
Н-ковъ И. М. Голонкова. Бердянскъ. Таврической губерніи.

1849

Soeben erschien in unserem Verlage: **H. Großmann,**

Für denkende Menschen

Allerlei Zweifel und Fragen der Menschen, beseitigt und beantwortet in 6 Vorträgen. 4 Auflage, 6.—7. Tausend. Eleg. broschiert 60 Kop. bei portofreier Zusendung. **Betrag in Mark einsenden.**

Inhalt: Kann der moderne Mensch der Bibel glauben? — Was tat Gott vor Schöpfung der Welt? — Die Entstehung des Satans und der Sünde. — Gibt es eine Verbindung mit der Geisterwelt? — Ist Gott schuldlos, wenn Menschen verloren gehen? — Das Kreuz von Golgatha oder: Jesus in Gethsemane und auf Golgatha.

— **Jeder Vortrag ist auch einzeln zu haben.** —

Preis 10 Kop., 100 zum Verteilen portofrei für 8 Rbl.

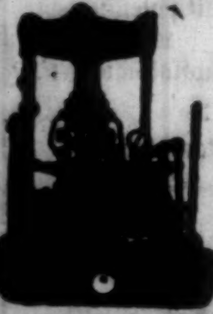
„Für denkende Menschen" enthält, wie schon gesagt, die obigen sechs Vorträge. Daß dies Buch in der 4. Auflage erschienen ist, spricht für seinen Wert. Von verschiedenen Seiten ist dem Herausgeber schon mitgeteilt worden, daß Ungläubige und Zweifler durch dieses Buch zum Herrn gekommen sind. Die allermeisten Fragen und Zweifel der modernen Menschen werden in dem Buch beantwortet und beseitigt. So werden unter anderen folgende Fragen beantwortet: Warum hat Gott den Menschen geschaffen, da er doch wußte, daß er sündigen würde? — Warum hat Gott den Baum der Erkenntnis ins Paradies gestellt? — Warum hat Gott es zugelassen, daß der Teufel Eva versuchte? — Gerade Gebildeten, Ungläubigen und Zweiflern kann dieses Buch dienen. Es ist so geschrieben, daß es der einfältige Leser auch verstehen kann. Wir empfehlen es sehr zur Verbreitung.

Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg (Германія.)

ra3-1 Auch in den meisten deutschen Buchhandlungen zu haben.

Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"



Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

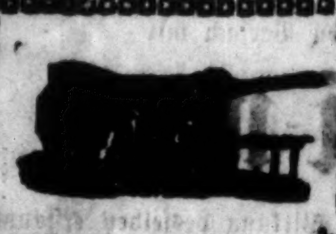
115

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Nikolai Löwenberg,

— **Jekaterinoslaw,** —

Ssadowaja № 5, im eigenen Hause

offeriert billigst vom Lager

„Treibriemen"

berühmter englischer, amerikanischer und holländischer Fabriken in Eichenloh- und Chromleder echte Kamelhaar- und Balatariemen Nähriemen und Verbinder

Transmissionsteile aus Manilla.

Großes Lager in allen Größen

„Bresente".

tkr5021

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM

Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen

LOKOMOBILEN

Patent-Selbstbinder-Strohpressen u. Patent-Schnelleleger, Patent-Spreubläser, — Kurzstrohbläser und Ballenheber. —

Über 18000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30 jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.

Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Santa Maria (Brasil.): Grand Prix.

гра26-7

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.